

Festpredigt zum Rita-Fest 2013

Liebe Rita-Schwestern,

Schwestern und Brüder im Glauben

Von Martin Buber, dem großen Erzähler jüdische-chassidischer Geschichten gibt es die

Erzählungen aus dem Dorf Ropschitz, in dem die Reichen ihre Häuser nachts von Wächtern bewachen lassen.

Als an einem Abend Rabbi Naftali spazieren geht, begegnet er einem solchen Wächter. Und er fragt ihn:

„Für wen gehst du?“- der Bursche gab ihm die Antwort, fügte aber die Gegenfrage daran:

„Und für wen geht ihr – Rabbi?“

Dieses Wort traf den Rabbi wie einen Pfeil.

„Noch gehe ich für niemanden“, antwortete er und ging lange Zeit schweigend neben dem Burschen.

Dann fragte er endlich:

„Willst du mein Diener sein?“»Das will ich gern«, antwortete jener, »aber was habe ich zu tun?«

»Mich zu erinnern«, sagte Rabbi Naftali.

Ja, sich immer wieder daran zu erinnern, für wen ich gehe, wem ich nachfolge, wohin mein Weg geht, das gehört zum Christsein dazu und gerade auch dann, wenn sie, die Ritaschwestern

nach einem Wahlkapitel – dem kleinen Konklave in die Zukunft schauen wollen und sollen.

Denn euer Leitwort:

Traut den Wegen – ICH BIN DA

galt ja nicht nur bis zum Pfingstsonntag, sondern damit wollen sie ja weiterhin ihren Glauben-, Ordens – und Lebensweg gehen.

Und so gilt es auch heute wieder auf das Vorbild der Hl. Rita, deren Festtag wir begehen zu schauen und auf die Wege, die sie – mit Gottes Hilfe gegangen ist.

Einer dieser sicher nicht leichten Wege war der Weg der Versöhnung, des Friedens mit den verfeindeten Familien ihres Ortes. Das war gewiss ein schwerer Weg und ich vermute, bevor sie sich aufmachen konnte auf andere zu zugehen da musste sie erst einen inneren Weg des Friedens gehen.

Vielleicht begann dieser Weg als sie ihren sterbenden Mann in den Armen hatte und erkannte, wie viel Unfriede und Hass dazu geführt hatte; das war der Anfang eines inneren Weges zur Versöhnung, zum Verzeihen und Vergeben.

Denn wo nicht **im Inneren** Frieden herrscht oder erbetet wird, da kann auch nach außen hin kein

wirklicher Friede kommen.

Wer in sich Neid, Hass, Zorn oder Eifersucht mit sich herumschleppt, der kann nicht ehrlichen Herzens die Hand zum Frieden, zum Friedensgruß und zur Versöhnung reichen. Erst mit sich selbst im Reinen sein, erst bei sich selbst den steinigen und beschwerlichen Weg

Er beobachtete einmal sechs- bis siebenjährige Kinder beim Spiel. "Was spielt ihr?" fragte er sie. "Wir spielen Krieg", antworteten ihm die Kinder. Daraufhin erklärte ihnen der Schriftsteller: "Wie kann man nur Krieg spielen! Ihr wisst doch sicher, wie schlimm Krieg ist. Ihr solltet lieber Frieden spielen."

"Das ist eine gute Idee", sagten die Kinder. Dann Schweigen, Beratung, Tuscheln, wieder Schweigen. Da trat ein Kind vor und fragte: "Großväterchen, wie spielt man Frieden?"

Ja - Frieden kann man nicht spielen, vorspielen, den Frieden muss man leben und vorleben - und so sollten wir immer wieder die Hl. Rita bitten – ***gib du uns Kraft zum inneren und dann äußeren Frieden – damit GOTT MIT UNS ist.***

Einen weiteren Weg den die Hl. Rita uns zeigen kann, ist der Weg des Glaubens. Sie, die gezeichnet war von der Wunde des Gekreuzigten wollte so gerne mit nach Rom zur Heiligsprechung ihres Lieblingsheiligen und Vorbildes, des Augustinermönches Nikolaus von Tolentin.

Doch ihre Dornenwunde und ihre Gebrechlichkeit standen diesem Weg entgegen. So sollte sie zu Hause bleiben oder ihre Wunde musste

der Versöhnung mit sich und den/die andere gehen, dann und nur dann ist der Weg zum Frieden frei.

Und dass Friede kein Spiel ist, zeigt die Geschichte des russischen Schriftstellers Marschak:

verheilt sein. Es war ihr Glaube und ihr Wunsch, ihre Schwestern auf diesem Glaubensweg zu begleiten, der ihr half, ihre Wunden und Verwundungen zu überwinden. Sie spürte wohl, wie wichtig dieser gemeinsame Glaubensweg für sie und die Gemeinschaft ist. Glaube ist keine reine Privatangelegenheit, weder innerhalb noch außerhalb des Klosters.

Glaube braucht das gemeinsame Ziel und den gemeinsamen Weg und Wegbegleitung. Und dafür können Wunden und Verwundungen überwunden werden ***damit GOTT MIT UNS ist.***

Für wen gehst du – dieses Wort gilt jeden Tag hier in ihrer Gemeinschaft wie im Alltag eines jeden und jeder von uns – doch diese Frage

kann nur beantwortet werden in Gemeinschaft mit anderen geht und im gemeinsamen Tragen und Ertragen von Wunden und Heilung, von Stärken und Schwächen. Nur so können wir uns zutrauen, den Weg des Glaubens und der Glaubensnachfolge zu gehen.

Und es braucht immer wieder Vorläufer und Motivatorinnen, die mit einem guten Hirtenstab – wie ihn Ihre Generaloberin ja überreicht bekam - den Weg gehen und zum Weg ermutigen. Papst Franziskus drückt es so aus: Gott begegnet man auf dem Weg, indem man ihn sucht und sich von ihm finden lässt – zwei Wege, die sich begegnen.

Und da gibt es noch einen dritten Weg, der stets neu beschritten werden muss. Der Weg zum Andern und für die Anderen. Auch da ist die Heilige Rita Wegweiserin. Sie die ja stets sich um die Sorgen und Anliegen anderer gekümmert hat, sie konnte einen Weg nicht gehen, den Weg zurück nach Hause, als sie im Sterben lag. So bat sie eine Verwandte, für sie diesen Weg zu gehen, um zu erkennen, dass ihr Weg des Friedens, des Glaubens und der Versöhnung ein guter Weg war – und sie erkannte in der Rose mitten im Winter und den Feigen, dass es gut so ist.

Diese Verwandte hat getan, was zu einem guten Lebensweg gehört – nicht auf sich allein achten, nicht nur an sich selbst denken, sondern den Nächsten im liebenden Blick haben.

Als junge Gemeinschaft war es die Sorge für jüdische Familien in einer von Hass erfüllten Umwelt, heute sind es immer noch die Familien, die sie besonders im Blick haben, aber nun auch die Menschen am Ende ihres Lebens, die bald in ihr Hospizhaus kommen können und dort Rosen und Feigen bekommen – Hilfe für Leib und Seele, wie alle, die sie seit über 100 Jahren helfen und unterstützen.

Das ist ein guter Weg, dass ist ein Weg im Sinne der Heiligen Rita und das ist ein Weg in die Zukunft, denn Familien sind die Zukunft für die Gesellschaft und die Kirche - und es gilt, da zu helfen, wo Hilfe nötig ist und gut.

Auch wenn man sich dabei vielleicht manchmal ausgenutzt vorkommt oder sich so fühlt, so gilt es dennoch den Mut und die Tatkraft nicht aufzugeben, denn dies sind Wege, bei dem GOTT MIT UNS IST, wenn man ihn, den Weg und den Wegbegleiter mit nimmt in die Arbeit innerhalb und außerhalb der Klostermauern. Da kann man sagen für wen oder was man geht.

Und so dürfen wir immer wieder die Hl. Rita bitten – ***hilf uns diesen Weg nicht aus dem Blick und die Menschen nicht aus dem Herzen zu verlieren.***

Und darum nochmals eine jüdisch-chassidische Geschichte:

Einmal gab der Rabbi von Sassov das letzte Geld, das er in seiner Tasche hatte, einem Mann von schlechtem Ruf. Als seine Schüler ihm dies vorwarfen, antwortete er: "Soll ich kleinlicher sein als Gott, der es mir gab?"

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir immer wieder uns neue und bewährte Wege zutrauen, zum Nächsten, im Glauben und als Friedensbringerin oder bringer, damit wir wissen, für wen wir gehen.

Die Heilige Rita helfe dir und mir dabei -
Amen